

EDITORIAL

*Liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Stiftung,*

bei Unglücken wie Zugunfällen, Überschwemmungen oder Anschlägen suchen viele Menschen Trost und Hilfe. Kirchen bieten Orte der Trauer – und Menschen wie Gesine Rabenstein, Notfallseelsorgerin aus Magdeburg, begleiten die Betroffenen.

Ganz anders scheint das Leben in Klöstern oder Stiften: ruhig und abgeschieden. Ist das tatsächlich so? Unsere Reporterin besuchte das Kloster Stift zum Heiligengrabe im Norden Brandenburgs und entdeckte, was das Leben an diesem Ort so besonders macht.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

Ralf Meister

Ralf Meister,
Vorsitzender
der Stiftung
KiBa



Die Weihnachtskrippe vor St. Wenzel in Naumburg

Die Heilige Familie bekommt Zuwachs

Der Advent in Naumburg beginnt traditionell mit einer besonderen Attraktion: Vor der Kirche St. Wenzel wird eine Weihnachtskrippe aus überlebensgroßen Holzfiguren aufgebaut. Jedes Jahr kommt eine neue Figur hinzu

Die Hirten sind da, die Weisen aus dem Morgenland und natürlich auch Josef und Maria mit dem Jesuskind. Außerdem viele Schafe, ein Esel und ein Kamel. Das von dem in Naumburg lebenden Schweizer Bildhauer Stefan A. Hutter erdachte und von Hand gefertigte Krippenensemble begrüßt jeden, der in der Adventszeit am Ratsherrenportal der Stadtkirche vorbeikommt.

Seit dem Jahr 2012 sind die aus massivem Eichenholz gefertigten Figuren in der Saalestadt zu bestaunen. Viele Spender, Sponsoren und die Stadt sorgen dafür, dass

die Heilige Familie alle Jahre wieder ihren besonderen Platz einnehmen kann. Obwohl die Krippe vor zwei Jahren vollständig war, kam bisher jedes Jahr noch eine neue Figur hinzu. „Große Figuren sind nicht mehr dabei“, verrät Sina Bleil von der Naumburger Touristinformation. Im vergangenen Jahr kam ein Hahn hinzugeflattert. Wer oder was die Figurengruppe in diesem Jahr bereichert, ist noch ein Geheimnis.

Wer hinfahren und nachschauen möchte: Die Naumburger Weihnachtskrippe ist vom 24. November bis zum 6. Januar zu besichtigen.

Foto: © Falko Matte

INHALT

**Seite 2 Serie: Das Epitaph Seite 3 Porträt: Notfallseelsorgerin Gesine Rabenstein
Seite 4 Reportage: Kloster Stift zum Heiligengrabe Seite 7 Kolumne: Landeskirchlicher
Baudirektor i.R. Werner Lemke Seite 8 Preisrätsel: Mit der KiBa gewinnen**

» AKTUELL

Advent mit Orgeln

Unser Orgel-Adventskalender hat viele Fans und geht daher in die nächste Runde: Auch in diesem Jahr können Sie vom 1. bis 24. Dezember jeden Adventstag mit dem Öffnen eines virtuellen Türchens beginnen und sich an schönen Melodien erfreuen. www.orgelklang-adventskalender.de

Anträge 2026

Auch im kommenden Jahr brauchen viele Gemeinden Unterstützung beim Kirchen-erhalt: 141 Förderanträge haben das Stiftungsbüro erreicht; welche Gemeinden eine gute Nachricht erhalten, entscheidet der Vergabe-ausschuss im November.

NEUER ERBSCHAFTSRATGEBER

Was wir den kommenden Generationen hinterlassen



*Der Erbschafts-
ratgeber ist im
Stiftungsbüro
zu bestellen*

sein möchte für ein entscheidendes Thema. Darin erfahren Sie, wie Sie Ihren Nachlass gut regeln können und woran Sie dabei denken müssen. Natürlich zeigen wir auch Wege auf, wie Sie dem Vorbild vieler Förderer folgen und über Ihren Tod hinaus dazu beitragen können, bedrohte Kirchen oder Orgeln zu bewahren. www.stiftung-kiba.de/nachlass

Wer denkt schon gern an den Tod? Obwohl wir Gedanken an das Ende des Lebens grundsätzlich gern vermeiden, gibt es gute Gründe, sie ab und zu doch zu erlauben. Denn natürlich möchten wir unsere An-
gelegenheiten so hinterlassen, dass niemand nachträglich belastet wird. Und wäre es nicht auch eine schöne Idee, ein Erbe so zu regeln, dass das, was uns im Leben wichtig ist, auch über den Tod hinaus Gewicht hat?

Die Stiftung KiBa unterstützt Sie gern: Ab sofort gibt es einen neuen Erbschaftsratgeber, der ein Leitfa-

ZUSATZFÖRDERUNG

Schnelle Hilfe für Laue

Gute Nachrichten für die Dorfkirche in Laue (Nord-sachsen): Dank einer Zuwen-dung in Höhe von 10 000 Euro durch die Doris-und-Günter-Liersch-Stiftung konnte in diesem Jahr die dringend notwendige Sanierung des Kirchendaches beginnen.

Diese wunderbare, kurz-fristige Finanzspritze ihrer Unterstiftung kam durch Vermittlung der KiBa zustan-de. Sie hatte die umfassende Sanierung der im Jahr 1739 erbauten barocken Saalkirche bereits in den Jahren 2021 und 2023 regulär gefördert.

Mehr dazu lesen Sie unter: www.stiftung-kiba.de/kirchen/dorfkirche-laue

» SERIE Typisch protestantisch (10)

EPITAPHE

Ewiges Gedenken

Das Epitaph ist zugegebenerma-ßen kein Alleinstellungsmerkmal evangelischer Kirchen – es ist schon sehr viel älter und auch in mancher katholischen Kirche zu finden. Aber wäh-
rend es dort Teil einer vergleichsweise üp-pigen Ausstattung mit mehreren Altären, Bildwerken Heiliger und dem in der Regel über 14 Stationen ausgelegten Kreuzweg ist, sind Epitaphe neben dem einen Altar und eventueller Emporenbeschriftung oder -bemalung oft die einzigen künst-lerisch gestalteten Ausstattungsstücke evangelischer Kirchen. Dadurch erhalten sie eine andere Aufmerksamkeit.

In der Antike waren diese Erinnerun-gen an verstorbene Einzelpersonen oder Paare lediglich poetisch aufgewertete Grabinschriften. In der Weiterentwick-lung über memoriale Andachtsbilder und ausgeschmückte Grabplatten wur-den daraus seit dem späten Mittelalter künstlerisch aufwendige, oftmals voll-

plastisch gestaltete Erinnerungen, die in der Kirche an Pfeilern oder im Altar-raum ihren Platz fanden. Mitunter findet man sie auch an den Außenwänden der Kirche oder auf dem Friedhof. Hier ist Platz, die Verstorbenen ebenso repräsen-tativ, prachtvoll gekleidet, mit voller Aus-rüstung und dem eigenen Wappen wie gleichermaßen demütig und in größter Gottesfurcht darzustellen – vielfach mit der ganzen Familie.

Dabei fallen neben den Trauerkleidung Tragenden immer wieder ganz in Weiß dargestellte Kinder auf – die unschuldigen Seelen, die das Kindbett kaum über-lebt haben oder nach wenigen Jahren ge-storben sind – und wir werden gewahr, wie präsent der Tod einst in jedem Haus war – dargestellt, wie in Anklam, als Ge-rippe oder Mann mit Sense oder Uhr. Kennen Sie solche bildreichen Epitaphe? Dann schreiben Sie mir: klaus-martin.bresgott@ekd.de **Klaus-Martin Bresgott**



*In der St.-Marien-Kirche
in Anklam findet sich
dieses Epitaph an der
nördlichen Chorwand*

Vor der Johanniskirche in Magdeburg erinnern Kerzen und Blumen an das Attentat vor einem Jahr. Gesine Rabenstein war damals als Notfallseelsorgerin im Einsatz



Die ZuhörerIn

Gesine Rabenstein ist ehrenamtliche Notfallseelsorgerin im Kirchenkreis Magdeburg. Der Tod ist Teil ihres Alltags und mitunter ist sie mit unbeschreiblichem Leid konfrontiert – wie bei ihrem Einsatz nach dem Attentat auf dem Magdeburger Weihnachtsmarkt. Trotz allem vermag sie das Gute im Leben sehen

Gesine Rabenstein entscheidet mutig wie schon oft in ihrem Leben. Ohne Zögern stimmt sie einem Treffen auf dem Alten Markt in Magdeburg zu, auch wenn dieser Ort sie an Leid erinnern wird. Als wir uns dort treffen, kommt sie mir lächelnd entgegen. Humor, sagt die 53-jährige Pfarrerin und Krankenhausseelsorgerin später, sei eine ihrer wichtigsten Ressourcen.

Vor einem knappen Jahr, am Abend des 20. Dezembers 2024, stand Gesine Rabenstein an der gleichen Stelle, damals trug sie die violette Weste, die sie als Notfallseelsorgerin ausweist. Kurz zuvor war ein Mann mit seinem Auto durch den Weihnachtsmarkt am Alten Markt gerast, bei dem Attentat starben sechs Menschen, mehr als 300 wurden verletzt. Über Funk wurde sie wie die anderen Helfer alarmiert, kümmerte sich um panisch umherirrende Menschen, weinende Einsatzkräfte und zitternde Kinder. „Was ich gesehen habe in diesem Chaos, war: Niemand war allein! Wo kein Rettungsdienst sein konnte, haben sich Passanten um Hilfloze gekümmert. Das hat mich durch die Nacht getragen“, sagt sie.

Seit zwei Jahren engagiert sich die gebürtige Magdeburgerin bei der Notfallseelsorge, einem bundesweiten ökumenischen Angebot der Kirchen. „Mein Wunsch, in die Seelsorge zu gehen, ist aus einer Sehnsucht erwachsen. Ich kann gut zuhören und ich möchte für andere da sein“, erzählt Rabenstein. Eine bewusste Haltung zum Leben und zum Tod sei wichtig dafür, „und man braucht Offenheit für andere“. Manche Einsätze wie das Attentat gingen ihr länger nach. Dann helfe die Supervision, die das Team anbietet. „Da lasse ich viel. Für mich selbst bringe ich das, was mich belastet, ins Gebet, und ich habe mir freies Schreiben angewöhnt: Jeden Morgen notiere ich für 20 Minuten, was mir im Kopf herumschwirrt.“

Willenskraft und Mut hatte Rabenstein schon als Mädchen, als sie mit einer Nachbarin in die Kirche ging und die Junge Gemeinde für sich entdeckte. Weil ihre Familie einen Betrieb hatte, durfte sie in der DDR kein Abitur machen. Das

holte sie nach der Wende nach, studierte Gemeindepädagogik, wurde Pfarrerin. In ihrer ersten Pfarrstelle in einem thüringischen Dorf war sie die erste weibliche Pfarrerin. „Das ganze Dorf kam zum Gottesdienst, um zu sehen: Kann die das?“ Sie konnte. Seit 2014 arbeitet sie in Magdeburg, zunächst als Klinikseelsorgerin und Gemeindepfarrerin. Doch beides gleichwertig auszufüllen, ging nicht lan-

ge gut. Sie wurde krank und beschloss, sich fortan nur auf die Seelsorge zu konzentrieren.

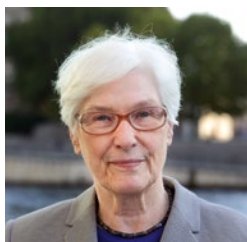
Rabenstein erzählt lebendig, ihre Empathie für Menschen ist zu spüren, und nie fehlt ihr eine Prise Humor. Der habe sie

nie verlassen, auch in scheinbar ausweglosen Situationen nicht. Als wir vor der Johanniskirche unweit des Alten Marktes stehen, vor deren Eingang noch immer Kerzen und Blumen für die Opfer des Attentates abgelegt werden, sagt sie nachdenklich: „Ich glaube, bei Unglücken brauchen die Menschen eine Kirche als Symbol für Kraft und Trost.“ **Katrin Wienefeld**

Bei Unglücken brauchen die Menschen eine Kirche

Gott nahe und allen zugewandt

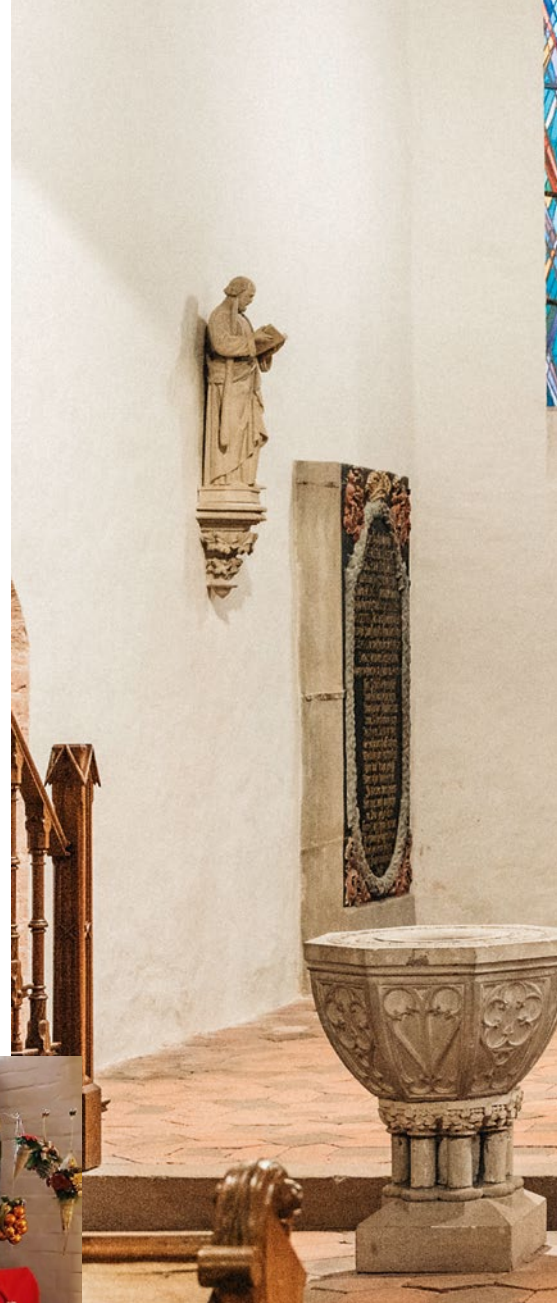
Das Kloster Stift zum Heiligengrabe im nördlichen Brandenburg ist ein Ort, an dem seit mehr als 700 Jahren Frauengemeinschaften leben. Heute sind es zwölf evangelische Stiftsfrauen, die das Klosterensemble pflegen und erhalten. Das gemeinsame geistliche Leben gehört ebenso dazu wie ein florierender Wirtschaftsbetrieb, vor allem aber die Offenheit für Gäste



*Irmgard Schwaetzer (oben)
ist Stiftsfrau in Heiligengrabe.
Alljährlich bietet der Advents-
markt im Stift viel Schönes
(rechts)*



*Vier Stiftsfrauen
in der Klosterkirche;
der Marienaltar stammt
aus dem frühen
16. Jahrhundert*



*Blick in das Klostergelände;
links das Abteigebäude und
die Klosterkirche*



Wer das Kloster Stift zum Heiligengrabe in der brandenburgischen Prignitz besucht, wird keine verschlossenen Türen vorfinden. Weder Pforten noch Zäune gibt es an den Eingängen. Die Klosteranlage ist ein verwinkeltes Gelände mit Wiesen, Buchenhecken, Kräutergarten, altersschiefen Fachwerkhäuschen, dem Abteigebäude in der Mitte, an das sich die Kapelle anschmiegt, und der Stiftskirche. Man muss einen Augenblick innehalten, um den Ort wahrzunehmen, der zugleich ruhig und belebt ist, sich vielleicht auf eine der Bänke setzen und jemanden grüßen, denn es kommt immer jemand vorüber: eine Handwerkerin, der Gärtner, die Schüler der Gemeinschaftsschule, von denen manche auf Fahrrädern vorbeisaußen, oder die Frau mit dem kleinen weißen Hund. Die Frau heißt Dorothea Messner, ist seit einem Jahr Stiftsfrau im evangelischen Konvent von Heiligengrabe und nimmt sich Zeit für jeden Klosterklienten, der sie anspricht. Die 71-Jährige ist auf dem Weg zu einer Besprechung der Stiftsfrauen und nimmt die Reporterin mit.

Das Kloster, als Zisterzienserinnenkloster im 13. Jahrhundert gegründet und seit 1998 ausgezeichnet als Denkmal von nationaler Bedeutung, ist ein lebendiger Ort. Seit rund 740 Jahren leben und arbeiten dort Frauengemeinschaften: zuerst Zisterzienserinnen, nach der Reformation entstand ein erster evan-

gelischer Konvent, den Friedrich II. zum Damenstift erhob. Zu DDR-Zeiten auf wenige Mitglieder geschrumpft, zogen nach der Wende erneut Frauen nach Heiligengrabe. Aktuell besteht der Konvent aus zwölf Stiftsfrauen, von denen eine Irmgard Schwaetzer ist. Die ehemalige Präses der EKD-Synode und FDP-Spitzenpolitikerin trat vor drei Jahren in den Konvent ein. „Man spürt die Jahrhunderte, die die Frauen durch das Kloster gegangen sind. Es sind durchbetete Räume. Für mich war und ist es ein unglaublich attraktiver Ort, auch weil die Menschen hier zugewandt miteinander umgehen“, sagt Schwaetzer und fügt lächelnd hinzu: „Wir bezeichnen uns übrigens als Stiftsfrauen, den Begriff Damen haben wir längst abgelegt.“

Vier Stiftsfrauen sitzen an diesem Tag mit der Äbtissin Ilsabe Alpermann in deren Büro, um Organisatorisches zu besprechen. Neben der 83-jährigen Irmgard Schwaetzer und Dorothea Messner sind Gisela Krebs, ehemalige Grundschullehrerin aus Berlin-Neukölln, und die frühere Grünen-Politikerin Elisabeth Hackstein dabei. Auch wenn das geistliche Leben die Basis des heutigen Konvents ist, sind die Stiftsfrauen eingebunden in den ganz weltlichen Betrieb des Klosters. Das Stift – in der Rechtsform einer Stiftung öffentlichen Rechts – beschäftigt 20 hauptamtliche Mitarbeitende, Gärtner, Verwaltungsangestellte, Servicekräfte und die Stiftsförsterin.



Seit drei Jahren leitet Ilsabe Alpermann sowohl den Wirtschaftsbetrieb als auch das geistliche Leben im Kloster.

„Meine erste Zeit als Äbtissin war schon herausfordernd, denn ich hatte ja nie eine Leitungsaufgabe mit Mitarbeiterverantwortung innegehabt“, sagt die 65-jährige studierte Theologin, die mit ihrer ruhigen Ausstrahlung klar und konzentriert wirkt. Sie kannte Heiligengrabe und überlegte nur kurz, als sie von der offenen Stelle als Äbtissin hörte, bewarb sich, absolvierte einen Intensivkurs in Betriebswirtschaft und zog mit ihrem Mann, einem ehemaligen Oberkirchenrat, in eine der Stiftswohnungen. „Der Passus ‚eine Stiftsfrau ist eine alleinlebende Frau‘ war zwei Jahre zuvor aus der Konventsordnung gestrichen worden“, berichtet sie.

Das historische Ensemble und die Stiftskirche wurden ab den 2000er Jahren unter Alpermanns Vorvorgängerin umfassend saniert, doch immer wieder kommen neue Baustellen hinzu. So soll zum Beispiel der ehemalige Speicher am Nordeingang, der noch nie saniert wurde, umgebaut werden. Im Erdgeschoss wird Platz für einen neuen Empfang des Klosters geschaffen werden, für ein Café und die Touristeninformation der Gemeinde. Im Obergeschoss sind Ausstellungsräume geplant. „Wir konnten in unfassbar kurzer Zeit das Speicherprojekt anschieben und Förderanträge mit Unterstützung der regionalen Politik und Wirtschaft stellen, weil wir eigenständig sind. Im Sommer 2026 wollen wir anfangen zu bauen. Da ist Tempo drin!“, sagt die Äbtissin.

Äbtissin Ilsabe Alpermann in der Bibliothek (oben); Mitarbeiter des Stifts (rechts)



Vielleicht gilt die Zuwendung, mit der Stiftsfrauen und Mitarbeitende im Kloster unterwegs sind, auch dem Gelände. Die Wiesen sind gemäht, aber nicht raspelkurz, an den Wegesrändern dürfen Kräuter wachsen. 18 Stelen stehen dezent im Gelände, die die Geschichte des Klosters erklären oder Porträts ehemaliger Äbtissinnen zeigen. Einen Teil der alten Klostergärten bekam die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Erbpacht überlassen, die dort neu gebaut hat und Wohngruppen für behinderte Menschen und eine Tagespflege betreibt. Eine Schule in freier Trägerschaft hat das alte Stiftmannshaus gemietet, deren rund 60 Schüler das Klostergelände mit Leben erfüllen. Dazu kommt ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm: Nahezu an jedem Wochenende finden Seminare statt. Wenn am Samstag vor dem dritten Advent der klösterliche Adventsmarkt öffnet, steht der ganze Kreuzgang voll mit Handwerksständen. Dann zieht der Geruch von frisch gebackenem Kuchen durch den Gang und Menschen aus der ganzen Region besuchen das Kloster.

Die Basis des Miteinanders in Heiligengrabe sind die Gebetszeiten, die Mittagsandacht, aber auch Morgen- und Abendgebete. Zu diesen Zeiten verbinden sich auch die Stiftsfrauen, die nicht dau-

erhaft im Kloster wohnen, im Geiste mit dem Konvent. Ehrenämter übernehmen alle Stiftsfrauen: Klausuren und Einkehrzeiten sind vorzubereiten, Gisela Krebs organisiert die sommerliche Konzertreihe. Dorothea Messner übernimmt viele der Gästeführungen, Irmgard Schwaetzer moderiert regelmäßig bei Veranstaltungen des jüdisch-christlichen Lernhauses und Elisabeth Hacksteins Anliegen ist es, das Kloster mit der Region zu verbinden. „Ich habe mich von Anfang an im Kirchenkreis engagiert, zum Beispiel bin ich Mitglied in der Kreissynode und im Kreiskirchenrat“, sagt die 76-Jährige, die seit mehr als 20 Jahren als Stiftsfrau in Heiligengrabe lebt.

Nachwuchssorgen hat der Konvent nicht. Im Gegenteil, sie bekomme immer wieder Anfragen von interessierten Frauen, sagt die Äbtissin. „Wenn ich mit einer Bewerberin spreche, frage ich sie: Wie gestalten Sie Ihr tägliches geistliches Leben? Was ist Ihnen dabei wichtig?“, erklärt Gisela Krebs, die vor sieben Jahren Stiftsfrau wurde. Offen ist der Konvent für alle, die einer christlichen Kirche angehören, auch Lebenspartner dürfen mit auf dem Gelände wohnen. Die Aufnahmezeremonie einer Stiftsfrau findet in der Stiftskirche statt, die nur für besondere Anlässe und Konzerte genutzt wird und deren Ursprünge ins 13. Jahrhundert reichen. Dann versammeln sich Gemeinde und Stiftsfrauen, die zu diesem Anlass ihre Broschen und weißen Schärpen tragen. „Es ist ein besonderer Moment“, sagt Elisabeth Hackstein. „Wir gliedern uns als Stiftsfrauen in eine lange Kette der Frauen ein, die vor uns da waren und die nach uns kommen werden.“

Der zentrale Ort des geistlichen Lebens jedoch ist die Heiliggrabkapelle aus dem 16. Jahrhundert. „Sie ist überschaubarer und hat eine Fußbodenheizung“, sagt Stiftsfrau Hackstein. Das Sternengewölbe breitet sich wie ein schützendes Tuch über die Eintretenden aus, etwa auf Augenhöhe sind im Muster aus Lilien und Rosen die Namen der ehemaligen Äbtissinnen zu lesen. Zur Mittagsandacht stehen die Türen der Kapelle offen, um kurz vor zwölf Uhr kommen einige Gäste und Mitarbeitende hinein. Eine Kerze wird angezündet. Dorothea Messner kommt jeden Tag zur Andacht. Ihre Entscheidung, ins Kloster zu ziehen, hat sie noch keine Minute bereut. „Das geistliche Leben hier öffnet mir Horizonte“, sagt sie. „Ich habe das Gefühl, dass ich Gott näherkomme.“

Katrin Wienefeld

Fotos: Martin Steger

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende ab 10 Euro erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50 BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Kirchen optimal heizen

In den neuen Bundesländern sind Heizungsanlagen in Kirchen eher selten anzutreffen, in den alten Bundesländern hingegen sind sie die Regel und die Menschen sind diesen Komfort gewöhnt. Während der Energiekrise im Winter 2022/23 allerdings haben die meisten Menschen Erfahrungen mit sehr niedrigen Temperaturen in Kirchen gemacht und sich darauf oft mit warmer Kleidung und Decken eingestellt oder sie sind – zumindest bis Ostern – lieber zu Hause geblieben.

Eine leicht temperierte Kirche ist zweifellos sehr angenehm und insbesondere bei Konzerten wird meist eine Temperatur von 18°C verlangt. Allerdings ist eine angenehme Temperierung teuer, es werden Treibhausgase über die Heizungsanlage emittiert und die Luftfeuchte im Kirchraum schwankt infolge der Anhebung der Temperatur oft stark, da eine Veränderung der Temperatur immer mit einer Veränderung der relativen Luftfeuchte verbunden ist. Dies ist insbesondere für empfindliche Malschichten und historische Orgeln problematisch und kann zu Schäden führen.

Diese Problemstellung vor Augen, haben neun Landeskirchen unter Leitung der Landeskirche Hannovers ein Forschungsprojekt durchgeführt, bei dem es um die Optimierung der Belange von Ökonomie, Ökologie, Behaglichkeit und den Schutz von Kulturgut ging. Unterstützt wurden die Kirchen dabei von zwei

renommierten Forschungseinrichtungen aus Berlin und Dresden.

In einer ersten Phase wurden 30 Kirchen mit einer innovativen Form der Temperierung untersucht und in einer zweiten Phase wurden die Erkenntnisse aus dieser Evaluation auf sieben andere Kirchen übertragen. In diesen Kirchen wurden neue Heizungs- und Lüftungsanlagen realisiert und gründlich evaluiert. Das Ergebnis ist beachtlich: Der Energieverbrauch konnte um mehr als 60 Prozent reduziert werden und die Emission von Treibhausgasen sogar um über 70 Prozent.

Der Abschlussbericht zusammen mit sehr ausführlichen Steckbriefen von allen Kirchen wurde mittlerweile auf der Homepage der Landeskirche Hannovers veröffentlicht. Zudem gibt es für interessierte Kirchengemeinden ein Angebot: Aus dem Kreis der Mitwirkenden hat sich das Kompetenznetzwerk Temperierung Sakralbauten (KTS) gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, Kirchengemeinden auf dem Weg zur Klimaneutralität und Kostensenkung interdisziplinär zu beraten.

Ökonomie, Ökologie, Behaglichkeit und Schutz von Kulturgut im Einklang



Der QR-Code leitet auf die Website der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers mit weiteren Informationen zum Thema.



Werner Lemke ist Landeskirchlicher Baudirektor i. R.; er hatte das Amt in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers bis 2024 inne

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstaben). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf.
Einsendeschluss: 2. Februar 2026.

1. Engelsbesuch

Um weihnachtliche Personen geht es in diesem Rätsel. Es beginnt mit Maria, dem jungen Mädchen aus Nazareth, dem ein Engel eine unerwartete Schwangerschaft ankündigt. Der Name des Engels, der Maria besucht, ist ...

6 5

2. Knochenkult



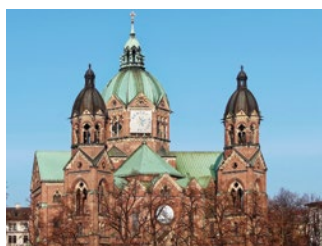
Zu Weihnachten gehören die Heiligen Drei Könige. Ihre Gebeine sollen über Konstantinopel und Mailand im 12. Jahrhundert nach Deutschland gekommen sein. Der Dreikönigenschrein steht im Dom zu ...

4

3. Bibelwissen

Zunehmend mehr Menschen in Deutschland kennen nur noch wenige biblische Geschichten, doch die Weihnachtsgeschichte dürfte noch vielen geläufig sein. Zur historischen Einordnung nennt der Text den damaligen römischen Kaiser Augustus und den Statthalter von Syrien mit dem Namen ...

2



4. Kirchenpatron

Autor der Weihnachtsgeschichte, die jedes Jahr in Kirchen und Familien vorgelesen wird, ist der Evangelist Lukas. Wie viele andere Kirchen ist nach ihm die dritte evangelische Kirche in Bayerns Hauptstadt benannt. Sie steht in ...

8 3

5. Königslegende

Eine zweite Weihnachtserzählung bietet der Evangelist Matthäus. Auch nach ihm sind viele Kirchen benannt (Bild: Matthäuskirche in München). In seinem Bericht kommen die Heiligen Drei Könige vor, die im Bibeltext allerdings Sterndeuter sind. Auch von der Zahl drei



ist in der Bibel nicht die Rede. Doch seit dem 6. Jahrhundert werden ihre Namen überliefert: Sie heißen demnach Caspar, Melchior und ...

9 7

6. Volksweise

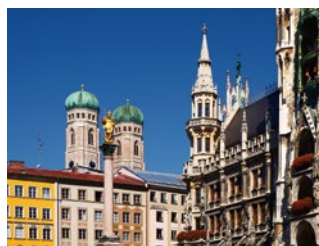
Die schönen alten Weihnachtslieder dürfen an den Festtagen nicht fehlen. Das vielleicht populärste ist „O du fröhliche“. Das Lied entstand um 1815. Den Text dichtete Johannes Daniel Falk, Gründer eines Waisenhauses in Weimar, für seine Waisen Kinder. Die Melodie dazu nahm der „Waisenvater“ von einem volkstümlichen italienischen Marienlied aus ...

1

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Die Gewinne



1. Preis: ein Hotelgutschein für ein bis zwei Übernachtungen mit Frühstück für zwei Personen

Der „Multigutschein“ ist einzulösen in handverlesenen Hotels der 4*-Kategorie oder höher in Deutschland und Europa

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen
Eine Auswahl köstlicher Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon
Die edition chrismon ist das Buch- und CD-Programm des evangelischen Monatsmagazins chrismon

Fotos: Arminia, Burkhard Mücke, CineAmigo, Nicknick97

» RICHTIG GELÖST?

Herbstlaub ...

... lautete das Lösungswort im letzten Rätsel. Den ersten Preis, einen Kurzurlaub in Weimar, gewannen **Helene S. und Rainer-Joachim S.** aus Leipzig. Eine Überraschung zur Adventszeit erhalten **Rainer T.** aus Kiel und **Ruth H.** aus Kleinmachnow. Und über je ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon dürfen sich freuen: **Reinmar S.** aus Sankt Augustin, **Rainer H.** aus Odenthal sowie **Holger und Christel K.** aus Elmenhorst/Lichtenhagen.

Lösungswörter der letzten Ausgabe

Die Reportage in der vergangenen Ausgabe stellte den „Roten Kubus“ in der evangelischen Kirche von Coesfeld vor. Der Reporter verglich den Einbau in den Kirchenraum mit „Tiny Houses“. Die Salvatorkirche in Gera präsentiert sich im **Jugendstil**. Der Altar der Stadtkirche St. Georg in Arneburg ist im Stil des **Barocks** gestaltet. Die klassischen Stabkirchen stehen in **Norwegen**. In Friedrich Schillers „Lied von der Glocke“ geht es um die „Form, aus Lehm **gebrannt**“. Und in Berlin fand im September der 31. Evangelische **Kirchbautag** statt.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 5005 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EIK1